

# Sprungbrett in ein besseres Leben

Jungtäterprojekt in der JVA-Außenstelle am Dalkeweg stärkt Selbstwertgefühl und macht fit für den Alltag

■ Von Manfred Köhler

Verl (WB). Im Knast sitzen und das Leben gut finden: Geht das? Für Daniel Jakob, Pascal Fitzke und 13 weitere Insassen der JVA-Außenstelle Verl im Alter von 21 bis 26 Jahren kein Problem: Sie erleben das Gefängnis als Sprungbrett in eine bessere Zukunft.

Die jungen Männer haben sich freiwillig für das Jungtäterprojekt gemeldet. Das von der ehemaligen NRW-Justizministerin Ministerin Roswitha Müller-Piepenkötter 2008 ins Leben gerufene Projekt ist bislang deutschlandweit einzigartig. Und überaus erfolgreich, wie der stellvertretende Leiter der JVA Bielefeld und Abteilungsleiter der Außenstelle Verl, Friedhelm Sanker, zufrieden feststellt. Das Gutachten zu dem von der Universität Paderborn und der Uni Bielefeld begleiteten Jungtäterprojekts werde zwar erst in einem Jahr vorliegen, aber das Betreuerteam könne jetzt schon sagen, dass das Bemühen um soziale Kompetenz, um schulische und berufliche Weiterentwicklung und um den Abbau von Aggressionen Früchte trage, betonte Sanker. Er spricht den Jungtätern aus dem Herzen: »Ich habe mich sofort für diese Maßnahme interessiert«, sagt der 23-jährige Inhaftierte Sascha Goldschmidt, »ich lerne hier, im Leben weiter zu kommen«. Vor allem der geregelte Tagesablauf sei eine große Hilfe für die jungen Männer, um ihr Leben in den Griff zu bekommen«, sagt der stellvertretende Bereichsleiter Axel Berger. Der 22-jährige Insasse Benjamin Harmel kann das nur unterstreichen: »Die regelmäßige Arbeit tut mir gut. das ist echt ein großer Vorteil hier.« Und er träumt schon von seinem Beruf und einer festen



Vorstellungsgespräch im Rollenspiel: (von links) Daniel Jakobs (23), Benjamin Harmel (22), stellvertretender Bereichsleiter Axel Berger, Sascha Goldschmidt (23), Trainer Thomas Seiter. Co-Trainerin Nurye

Massey filmt das Rollenspiel, damit die Teilnehmer hinterher sehen können, wie sie in dem Gespräch aufgetreten sind. So können sie Stärken und Schwächen erkennen. Fotos: Manfred Köhler

Anstellung: »Gärtner würde ich gerne werden«, erzählt er, die Lehre hatte er schonmal angefangen, die JVA bietet ihm die Chance, seinen Abschluss nachzuholen. »Und eine Stelle werden wir ihm auch besorgen«, sagt Axel Berger. Da ist Daniel Jakobs schon weiter: Der 24-jährige hat seinen Beruf in der Tasche, er ist Anlagenmechaniker.

Doch auch er lernt wie alle anderen am Dalkeweg noch eine Menge dazu – ob bügeln, Wäsche waschen, nähen und kochen, Vorstellungsgespräche üben oder sich in Rollenspielen auf mögliche Problemsituationen vorbereiten, die im Alltag irgendwann auf alle wieder warten: Die Palette an Fähigkeiten, die den jungen Menschen vermittelt wird ist groß. Ganz oben auf der Liste steht

die Entwicklung der Eigenverantwortlichkeit, einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, die sich an Regeln hält und eine eigene Meinung vertreten kann. »Ganz besonders wichtig ist die Stärkung des Selbstwertgefühls«, betont Maik Hölter, der den jungen Männern auf seine Weise hilft, mit Sport. »Sport ist wichtig fürs Wohlbefinden und für den Abbau von Aggressionen«, sagt er.

Damit setzt er bei einem Grundproblem an, mit dem die Jungtäter unter die Fittiche des Teams kommen: »Die Gewaltbereitschaft ist groß«, stellt Sanker nüchtern fest. Sport allein hilft da nicht, Anti-Gewaltstraining und soziales Training sind für jeden Pflicht. Eine Pflicht, die jeder, wie für alle anderen Regeln auch, vor dem Eintritt ins Projekt für neun Monate per Unterschrift besiegeln muss. »Und wenn die jungen Männer erstmal die Opferrolle kennenlernen und die Fähigkeit zum Mitfühlen entwickeln, sind sie schon ein großes Stück weiter«, stellt Christian Vogler vom Betreuerteam fest. Er ist wie seine Kollegen überzeugt von der Tragfähigkeit der therapeutischen Begleitung der Jungtäter: »Sie sind noch vertrauensvoller und bereit, sich auf



Bügeln ist Männersache: Daniel Jakobs plättet eine Hose, während Mithäftling und Einweiser Pascal Fitzke einen Knopf annäht. Maik Hölter und Christian Vogler (von links) schauen aufmerksam zu.

erzieherische Maßnahmen einzulassen«, sagt er. Und dazu gehören auch Besinnungsaufsätze: »Denn das Nachdenken über sich selber und über das eigene Tun ist unverzichtbar, um sich zu ändern«, betont Abteilungsleiter Friedhelm Sanker, der auf 42 Jahre Erfahrung im Jugendstraf-

vollzug zurückblicken kann. Über seine Schützlinge in Verl spricht er gern: »Die sind motiviert und lernfähig. Die wollen«, freut er sich, »und das allein spricht schon für den großen Nutzen des Projekts: »Bei jedem Einzelnen sehen wir individuelle Fortschritte. Das ist eine tolle Sache.«



Die ehemalige Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter (hier bei ihrem Besuch vor einem Jahr in Verl) hat das Jungtäterprojekt ins Leben gerufen.